

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterzeitschriften — Anzeigenteil

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile bis zum Raum 20 Pf., im Restraum 40 Pf., Zeitungszeilen nach Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Abdruckpreis ohne Zeilenfrist. Schluss der Anzeigen-Nahme: 8 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 127

Mittwoch den 31. Mai 1916

42. Jahrg.

Weitere Fortschritte der österreich-ungarischen Truppen auf italienischem Boden. Bulgarische Truppen haben die griechische Grenze überschritten.

Greys neueste Unterhausrede

kam, ungeachtet des Stürzeffekts, das sie offenbar zum Ausdruck bringen soll, die Tatsache nicht verschleiern, daß Kriegsmüdigkeit und Friedenssehnsucht im Lager der Entente im Zunehmen begriffen sind. Die englischen und die französischen Staatsmänner dürfen aber solche Stimmungen und Wünsche nicht aufkommen lassen, weil sie aus diesem Kriege heraus nicht mit leeren Händen vor ihre Völker zu treten wagen, weil ihnen graut vor dem Fluche der Völker, die sie betört und verführt haben. Darum sucht gerade Sir Grey, der an erster Stelle der hinterlistigen Kriegsbühnen gewirkt ist, sich zum so und so vielen Male von der Verantwortung für den Krieg reinzuwaschen. Vergeblich, das Blut dieses Krieges fließt an seinen Händen und ist auch durch die unverschämtesten und verlogensten Grobheiten dieses Gentlemen gegen den deutschen Reichstanzler nicht abzuwaschen.

Ally und klar hat der Reichstanzler v. Bethmann-Sollern zweimal sich einem Friedensschluß geneigt erklärt, jedoch nur die Gegner der Friedenslage annehmen und zur Grundlage des Friedens machen wollten. Dazu wollen sie sich aber noch immer nicht verstehen. So hat ein „neutrales“ amerikanisches Blatt die Ansicht vertreten, nicht die gegenwärtige Kriegslage, wie sie der Reichstanzler bei seinen Ausführungen zu Herrn v. Wiegand im Sinne hatte, dürfe maßgebend sein, sondern nur die Weltkarte. Dann lagen die Dinge anders, denn Deutschland habe alle seine Kolonien bis auf eine verloren und England beherrsche die See. Darauf ist zu erwidern: Europäisches Gebiet und koloniales Gebiet können niemals als vergleichbare Größen gegenübergestellt werden. Entschieden aber ist, daß der gegen die deutschen Kolonien geführte Krieg jeder völkerrechtlichen Unterlage entbehrt. Deutschland ist, gestützt auf die Konvention, für den Frieden in Afrika eingetreten. England, Frankreich und Belgien haben dieses koloniale Grundgesetz verletzt, auf sie allein fällt die Verantwortung für die Ausdehnung des Krieges auf Afrika. Für Deutschland gibt es keinen afrikanischen Kriegsschauplatz, vor dem Kriege hielt Deutschland nur eine ganz schwache Polizeitruppe lediglich zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Deshalb muß die afrikanische Kriegsfurie von der Berechnung ausscheiden, und nie und nimmer können die afrikanischen „Siege“ und Gebietseroberungen Englands gegen unsere Erfolge in Frankreich und Rußland „aufgerechnet“ werden.

Sir Grey spricht denn auch von solchen Vorarbeiten, er hat auch den Gedanken an die völlige Verdrängung und Verdrümmung des Deutschen Reiches aufgegeben, aber er erwartet noch immer von Deutschland Friedensbedingungen, die nicht den Interessen Deutschlands, sondern denen der Entente und insbesondere Englands entsprechen würden, und um dies zu können, klammert er sich an den Irrwahn, daß die Alliierten nicht geschlagen sind und nicht geschlagen werden können. Das nimmt Sir Grey für die von ihm vertretene Sache in Anspruch. Das ist sein gutes Recht. Auch sind wir seit 22 Kriegsmonaten von ihm nichts anderes zu hören gewohnt. Aber sonst hieß es bisher bei jeder solchen Siegesfanfare in dem gleichen Atemzuge, daß Deutschland und seine Verbündeten geschlagen und vernichtet werden würden. Das hat Sir Grey diesmal zu sagen vergessen! Wenn aber weder das eine noch das andere eintritt, sollen sich die Völker zwecks, ohne daß an der gegenwärtigen Kriegslage etwas wesentliches ge-

ändert würde, in Waffen gegenüberstehen? Die deutsche Regierung will vor dem Richterstuhl Gottes eine solche Verantwortung nicht auf sich laden. Ohne jeden Bewußtseinsstrudel tut das die englische Regierung durch den Mund Sir Greys, der — nicht minder bemerksenswert wie sein Verzicht auf die „vernichtende Niederlage“ Deutschlands! — die lächerliche Behauptung, daß Deutschland den Krieg nicht fortsetzen könne und deshalb Friedensangebote machen müsse, nicht nachzuprophezen gewagt hat, der vielmehr offen erklärt hat, daß für Frankreich Veranlassung gegeben sei, über den Frieden zu sprechen. Das blutige Ringen geht also weiter, aber jedes kostbare Leben, das er fordert, fällt nunmehr doppelt schwer in die Waagschale zu Gunsten Deutschlands!

Der Weltkrieg.

Die Friedensfrage.

Über die Art, wie man in London unter ernüchterten Friedensfreunden die Friedensbestrebungen in Amerika betrachtet, berichtet die „Wäpische Zeitung“, daß man in diesen Kreisen private Mitteilungen erhalten habe, wonach nicht nur Wilson, sondern auch die amerikanischen Friedensliga mehr aus Mitleid auf die kommende Präsidentenwahl an der Verwandte teilnehmen, als infolge der Wünsche, die ihnen aus aller Welt zugehen. In Paris hält man Wilson nicht für den geeigneten Friedensvermittler, während andererseits die englische Regierung immer noch sicher ist, daß er ihre Direktiven ausführt.

Aus New York wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Blätter bringen lange Telegramme aus Berlin und Wien über die Friedensmöglichkeiten. In den Kommentaren legen mehrere Blätter, Deutschlands Friedensbedingungen, soweit sie bisher zum Ausdruck gekommen seien, klagen zwar unbestimmt, aber im ganzen schmäht.

Das „Berliner Tageblatt“ bekräftigt anlässlich des Austausch der Friedensbedingungen leitender Staatsmänner die Hindernisse zum Frieden. Zur Förderung Greys, die Zentralmächte, die auf allen Punkten in Feindesland freigeig eingedrungen seien, sollten ihre Niederlage anerkennen, schreibt das Blatt: Wahrscheinlich, um derartiges zu fordern, braucht man eine Unverfrorenheit, die garhartig ist. Wer eine so unehrerliche Stellung gegenüber dem Gegner einnimmt, wer so unglücklich die Logik der Tatsachen unter die Räder treibt, hat überhaupt gar nicht die Absicht, Frieden zuzulassen. Ein großes Friedenshindernis ist auch, daß Gren der erste Kopf Englands, so ganz Engländer ist, und daß er außer englisch gar keine andere Sprache Europas versteht und nicht imstande ist, die Konversationsart eigener Sprachkenntnis beurteilen zu können. Er ist mithin ganz auf das Bild angewiesen, das ihm seine unverantwortlichen Unternehmungen von dem Gegner machen. Nur zu oft erkennt man in seinen Äußerungen den höflichen Menschen an einem Urtiere. Aber nicht doch, der auch nur ein Wundeln militärischer Herrschaft besitzt, den die militärische Lage der Mittelmächte in jeder Beziehung überlegen ist.

Die Kämpfe an der Westfront.

In den französischen Tagesberichten

vom 29. d. M. heißt es:

Auf dem linken Oiseufer ziemlich lebhaftes Geschützfeuer aus der Gegend östlich vom „Toten Mann“. Auf dem rechten Maasufer und in der Boivre-Ebene Artilleriekampf mit Unterbrechung. Im Elsaß wurden zwei Angriffserfolge nördwestlich von Wettweiler und nordwestlich von Altkirch durch Feuer aufgehalten, welches den Feind vertrieben, zurückdrückte.
Bestimmte Befestigung der ganzen Gegend des „Toten Mannes“ auf dem linken Ufer der Maas, sowie des Abschnittes westlich des Dünsmont-Gebirges auf dem rechten Ufer. Im Laufe des Tages keine Infanterietätigkeit.

Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus dem Haag: Nach dem amtlichen Bericht betragen die

monatlichen Kriegsausgaben Frankreichs gegenwärtig 2610 Millionen Francs und werden sich voraussichtlich in den nächsten Monaten noch steigern. Im Schatzwesen sind im Inlande über 10 000, im Auslande über 1100 Millionen Francs im Umlauf. Der Rußland gewährte Vorstoß beläuft sich auf 975 Millionen Francs. An die Bank von Frankreich fließt der Finanzminister rund 7500 Millionen Francs.

Von der englischen Front

meldet der amtliche Bericht aus London: Gestern nachmittag überfiel nach kurzer heftiger Beschließung der Feind unsere Aufstellungen östlich von Calonne. Sein Vorstoß mifglückte. Am frühen Morgen wurde das Gebiet südwestlich von Zillebeke vom Feind mit schweren Granaten beschossen. Auch die Verbindungsgräben wurden unter Feuer genommen. Südöstlich von Neuville-St. Vaast, südlich von Loos und östlich von Souchez ließ der Feind Minen sprengen. Unsere Aufstellungen wurden einigermaßen beschädigt; wir hatten aber keine Verluste. Die Artillerietätigkeit bei Namur, Hohenzollern und St. Etier war stärker als gewöhnlich.

Der Luftkrieg.

Die Wirkung des deutschen Angriffs auf Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach einer Mitteilung des „Celator“ sind bei dem Angriff deutscher Flugzeuge gesondert am 20. Mai auf Dänemarks 12 Häuser schwer und 19 weniger schwer beschädigt.

Laus „Aftn. Ztg.“ sind beim letzten Angriff deutscher Marineflugzeuge auf die englische Küste

am 19. Mai in Dover und Ramsgate durch Bomben verheerende Feuerbrünste verursacht worden, sowie eine Anzahl Proiant und Kriegsmaterial enthaltende Schuppen zerstört worden. An verschiedenen Stellen wurden die Hafenanlagen beschädigt. Von der Bekämpfung eines Torpedoboots, das in Dover Proiant und Materialien übernahm, wurden 16 Mann verletzt.

Silbert auf französischem Boden.

Der „Basler „Temps““ meldet, daß der aus der Züricher Salerne ausgebrochene französische Fliegerleutnant Gilbert über die Schweizer Grenze gelangt sei und sich bereits auf französischem Boden befinde.

Der Krieg mit Italien.

Das Alfa-Lal überschritten.

Neue Höhen erobert.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Am besetzten Raume von Asiago überschritten unsere Truppen bei Ronca das Alfa-Tal, wurden den Feind auf Canova jurisch und breiteten sich auf den südlichen und östlichen Talhängen aus. Andere Kräfte nahmen nach Überwindung der Befestigungen auf dem Monte Interotto die Höhen nördlich von Asiago in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Zebio, Monte Fingarella und Corneo di Campo Siano in unsere Hände.

Am oberen Pojana-Tal wurden die Italiener nach hartnäckigem Kampfe aus ihren Stellungen westlich und südlich Bertole vertrieben.

Der Kriegsberichterstatter des „Wiener Fremdenblattes“ meldet: Bisher sind von den

österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Quadratkilometer italienischen Bodens besetzt worden. Verluste der Italiener, unsere Offensiv aufhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffsfront sieht knapp vor der inneren Befestigungslinie der italienischen Hauptstellungen im Gebiet von Asiago und Cortina.

Die bis jetzt von den österreichischen Truppen erreichten Erfolge sind, ganz abgesehen von dem starken Gefangenen- und Geschützverlust, für die italienische Heeresleitung um so schmerzlicher, als gerade das Gebiet in dem jetzt eingebrühten Gebiete viel Zeit, Mühe und Menschen gefordert hat.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ schreibt u. a.:

Casarna hat eine so gewaltige Niederlage erlitten, daß wir nun auch für den Gesamtbesitzstand dieses Generals zu fürchten beginnen. Von italienischer Seite wird in einem eingehenden „Stefani“-Bericht verurteilt, das große Publikum über die Bedeutung der Niederlage, welche das Meer erfüllt, zu unterrichten.

Die österreichisch-ungarischen Verluste äußerst gering.

Aus Budapest wird berichtet: Wranitz-Münster drabtet den „Eis“ aus dem R. A. Kriegsvorparlament über den Verlauf der Offensivlinie in Italien. Da bei den Angriffen das Prinzip durchgegriffen wird, daß die Infanterie erst dann kommt, wenn die Artillerie die feindlichen Stellungen zerstört hat, sind die Verluste unerschrocken äußerst gering. Ein kämpfendes Regiment von 4000 Mann hatte bloß 50 Tote und Verwundete. Vor dieser Offensivlinie ist die österreichisch-ungarische Artillerie nicht nur quantitativ größer geworden, sondern hat auch eine qualitative Entschärfung.

„Times“-Eingeklämmt.

In einem Artikel der „Times“ über die österreichische Offensivlinie heißt es der „B. Z.“ zufolge: Es wäre dumm, sich zu verhehlen, daß der österreichische Vorrückung ein bedeutendes Ziel hat. Die Italiener müssen immer erkrankte Stellungen aufgeben und kämpfen bereits im eigenen Lande. Es sei kein Zweifel, daß die Österreicher über das Gebirge hinaus feilen, und daß es für sie jetzt auf der anderen Seite leichter hinabgehe. Die Drohung ginge alle Verhältnisse an.

Wie die „Vossische Zeitung“ aus London erfährt, wird der italienische Ministerialrat sich in der nächsten Sitzung erneut mit der Frage beschäftigen, ob

Italien an Deutschland den Krieg erklären soll.

Die Veranlassung dazu geht wiederum von England aus, das in der letzten Zeit nochmals einen Versuch unternommen hat, Italien zu dieser Kriegserklärung zu bewegen.

Bestehende Schließung der schweizerisch-italienischen Grenze.

Laut „Sohn. Wa.“ steht nach Schweizer Blättern die vollständige Schließung der italienischen Grenze bei Chiasso, Porto Ceresio und Ponte Tresa und die Einstellung des Dampferverkehrs mit Lugano für die aller nächste Zeit bevor.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der österreichisch-ungarische Vorrückungsbericht.

Stärkere russische Kräfte vertriehen in den letzten Tagen, die durch Beschleunigung an Russen an andere bessarabische Front heranzuziehen. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer bereitete die Kräfte des Feindes.

Im ostlichen russischen Bezirk.

In der Nacht vom 27. Mai griffen die Deutschen nach bestiger Artilleriebereitschaft mittels des Dronjatzi-Sees unsere Gräben an. Durch tonnenweise Feuer unserer Artillerie und Infanterie zogen wir die Deutschen, sich zurückzuziehen und sich in ihren Gräben zu verbergen. Auf der ganzen übrigen Front Gewehrfeuer. Feindliche Flugzeuge überflogen zahlreiche Märsche der Front.

Duma und Reichsrat haben in Russland ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Das bulgarische Vordringen im Strumatsal. Über die Operationen der Bulgaren an der griechischen Grenze wird aus Saloniki des weiteren gemeldet: 25 000 Bulgaren haben die Grenzen überschritten und den Rupekap in Besitz genommen.

Eine Mitteilung der „Agence Havas“ aus Saloniki besagt, daß die amtliche telegraphische Meldung, daß bulgarische Abteilungen aus ihren Stellungen im Strumatsal zurückgezogen sind und den Sabaungang des Engpasses von Kugel, sowie die anstehenden Flüsse Kisch und weißes des Strumastalles besetzt haben. An der ganzen Front sind lebhafteste Gelechtsmärsche und Gefechte statt.

Die „Times“ berichtet aus Athen: Nach dem Abtransport der letzten Truppen ist nunmehr auch die letzte russische Regierung nach Saloniki übergeben. Dazu wäre nun zu bemerken, daß die halbamtliche „Independence“ mitteilt, daß die Abreise der letzten Truppen nach Saloniki in ein gewisses Dunkel gehüllt sei. Das Blatt läßt durchblicken, daß trotz des Einbruchs der griechischen Regierung die Abreise der Serben auf der Bahnlinie Bratislava-Konstantinopel habe.

Vom Seekriege.

U-Boot-Eifer. Aus dem Haag wird berichtet: Eins von zwei Leichter-Schiffen, die von dem Scherpankper „Quadrages“ von Rotterdam nach London gebracht wurden und am 25. Mai in Newen Waterweg verließen, ist in der Nordsee von einem U-Boot perforiert worden und gesunken. Mit dem anderen Leichter ist der „Zuwerger“ wohlbehalten angekommen. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Ein mißglückter Angriff auf deutsche Erzdampfer. Der jüngste Abend“ meldet aus Stockholm: Bei Dreifeld wurde vorgestern Abend von Meere der heftigste Geschützfeuer gehört, das eine Viertelstunde andauerte. Es dürfte von dem Angriffs eines feindlichen Unterseebootes auf vier deutsche

Erzdampfer her, die von drei deutschen bewaffneten Vorkostenjägern begleitet waren. Der Angriff mißglückte; das Unterseeboot stellte plötzlich feindlich dar. Die sieben deutschen Schiffe löschten geteilt vorzeitig Deland. Es ist unbekannt, aus welchem Grunde das Unterseeboot das Gefecht unvermittelt abbrach.

England und Amerika.

Das Mitglied des amerikanischen Repräsentantenhauses Lane brachte eine Resolution ein, in der vorgeschlagen wird, der Präsident möge ermächtigt werden, die Post nach und von neutralen Häfen durch den Staatschef der Marine auf Schiffen der Flotte der Vereinigten Staaten besetzen zu lassen. Jeder Eingriff in die Postdienste sollte mit der ganzen Macht der Flotte der Vereinigten Staaten und der genannten Schiffe geahndet werden.

Der türkische Krieg.

Ausführlicher türkischer Vorrückungsbericht.

An der Frontlinie keine Veränderung. An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel Gefechte zwischen Erzdampferbooten. Ein überhörender Angriff einer feindlichen Kompagnie auf unsere vorgeschobenen Posten scheiterte, und wir machten einige Gefangene. Im Zentrum Ruhe. Auf dem linken Flügel vertrieben wir durch einen Gegenangriff den Feind, der einen Teil unserer Vorkostenstellungen besetzt hatte, und eroberten eine Anzahl Gewehre und Munitionskisten.

Ein die Solimanli-Gebirge überfliegendes feindliches Flugzeug flog in der Richtung auf Smyrna, sobald einer unserer Jäger erschien. Ein in der Umgebung von Keulen und Ab ergriffenes Torpedoboot wurde durch Feuer vertrieben. Zwei feindliche Monitore und einige Torpedoböte beschoßen darauf andere in der Umgebung ansehender Artillerie ohne Wirkung. Als ein Monitor durch unser Geschütz getroffen wurde, stellten alle feindlichen Schiffe das Feuer ein und entfernten sich.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die Bildung einer deutschen Arbeiterpartei ist nun aus Wien gemeldet. Eine ansehnliche Anzahl deutsch-freieiliger Abgeordneter nach mehreren Besprechungen beschlossen und zu diesem Zweck einen Aufruf erlassen, in welchem es u. a. heißt: In der deutschen Arbeiterpartei werden sich alle Kräfte sammeln, die auf Streikverweigerung, Grundfrage haben und im tätigen Vernehmen der nationalen Eigenart, das vollendete Werk der wirtschaftlichen Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und des kulturellen Fortschrittes erblicken. Die Ausschöpfung aller außerstaatlichen Einflüsse auf den Staat, die Befestigung jebes nationalen Separatismus, die Niederhaltung aller Klassen- und Klasseninteressen, die rückständige Verhinderung der Korruption auf allen Gebieten der Verwaltung der unabhängigen Nationen. Nichts, was Deutsche treuen, sondern was sie im Namen eines freien modernen Volkstaates eint, soll unter Programm ausmachen; der Gedanke, alle arbeitenden und schaffenden Kräfte unseres opferfrohen Volkes unter der Fahne eines neuen Österreichs in eine bessere Zukunft zu führen, sollte nicht aber die ihm gegebene Stellung in Österreich und an der Seite seines Bundesgenossen zu sichern.

Türkei. Kriegsminister Enver Pascha, der sich seit einiger Zeit mit zahlreichen Gefolge auf einer Reise durch Anatolien befindet, ist am 25. Mai in Bagdad angekommen, wo er mit großem Jubel empfangen wurde. Die Stadt Bagdad verlor der nachdemandischen Minister besuchte die Grabstätten der nachdemandischen Heiligen. Im Mausoleum Abdul Kadir Reskani wurde eine religiöse Feier abgehalten. Nach einem Festessen im Regierungsgebäude fand ein glänzender Empfang statt. Vor seiner Abreise ließ der Minister eine bedeutende Summe zur Verteilung unter die Armen zurück.

Schweden. Das „Dagbladet“ bespricht die unheilvolle Deutscher Krieg in Schweden durch England, besonders durch England. Der Versuch der Deutschen nach Deutschland und Österreich, deren Rohstoffe die Schweizer Industrie aus dem neutralen Amerika zu holen. Solche Einschränkungen hätte die Schweiz sich nicht lassen sollen. Hier liegt also eine Verletzung bestehender Verträge vor, wie die wichtigsten Konventionen. Das Blatt sagt: Wir wissen auf die widerwärtige Forderung der Auslieferung in England zu schließen, dass wenn der schwedische Krieg nicht, für die Auslieferung von Schweden, einverstanden einverstanden, der übermächtig geworden war. Bekanntlich leiden auch die anderen kleinen neutralen Staaten unter der Herrschaft Englands. Es ist ganz lächerlich, wenn englische Politiker behaupten, sie könnten für die Befreiung der Welt von deutschem Druck, während wir alle von dem Druck Englands zu spüren bekommen, wie wir es nie hätte selbst haben.

Dänemark. Die englische Regierung legte Island für die Erlaubnis der Zufuhr von Salz und Kohlen anherberndlich scharfe Bedingungen auf. Die isländischen Kaufleute müssen eine Erklärung unterzeichnen, in der sie versprechen, dem englischen Vertreter auf Verlangen zur Verfügung zu stellen, was von der Insel in England zur Verfügung zu haben, nach englandschweizerischen Ländern oder nach Dänemark, Norwegen, Schweden oder Island zu senden. Der Übertragung dieser Erklärung müssen die isländischen Kaufleute eine hohe Geldstrafe an England zahlen. — Das Koppenhagener „Eksbladet“ bemerkt hierzu: Es scheint somit den Engländern noch nicht ganz klar, daß Island ein Teil von Dänemark ist, was nicht nur aus der Art und Weise der Forderungen kommt, in der sie sich die Insel bestimmen lässt, sondern auch die Post des Dampfers „Svalba“ zu behandeln erlaubt.

Nordamerika. Roter Meist aus New York: Die Rockefellergruppe macht bekannt, daß sie eine Million Dollar zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung von Polen, Serbien und Montenegro zur Verfügung gestellt hat.

Frankreich. Der Senat hat am 11. Juni der Pariser Kammer hat mit 27 Stimmen, darunter denen der drei ehemaligen Finanzminister, Ray, Loucheur und Dumont, bei vier Stimmenhaltungen, eine Gesetzesordnung angenommen, durch welche die Regierungsvorlage betreffend eine Verdoppelung der direkten Steuern abgelehnt wird.

Der Finanzminister wird erlaubt, dringend vom Senat zu fordern, erlassen die Zustimmung über die letzten von der Kammer angenommenen Vorlagen über Kriegsgewinne, zwei-

tens: die Abkündigung über den seit sieben Jahren dem Senate vorliegenden Entwurf bezüglich der Einkommensteuer. Die Kommission beschloß ferner, den Finanzminister über die Finanz- und Steuerpolitik der Regierung zu befragen.

China. „Morning Post“ berichtet aus Tientsin in China: Der Aufstand der Provinz Tschjiu bedeutet, daß die Regierung auch der letzten nominellen Länge ihrer reichsten Provinz beraubt ist, wodurch die Lage der nördlich und südlich operierenden Truppenlinie, sehr gefährdet ist. Zu demselben hat bei den Soldaten, Perion und seiner Familie zur Bedingung seiner Abdankung gestellt. „Times“ berichtet aus Tokio, nach einer Meldung des japanischen Maties „Mitsui“ aus Beijing, daß der Gesundheitsaufstand Quantichais seit Freitag schwer erschüttert sei. Er ist offenbar an den Folgen einer Vergiftung erkrankt und kann nicht mehr leben.

England. Petersburgs Zeitungen veröffentlichten eine vom Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen verfasste Notiz, wonach man in den dortigen diplomatischen Kreisen die Überzeugung äußere, daß die Frage der Befestigung der Alands-Inseln ihren Charakter verloren habe. In demnächstigen Verhandlungen werde Russland, das alle auf den Alands-Inseln im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse getroffenen Maßnahmen nach dem Kriege liquidieren würde. — Am Montag wurden die folgenden gegenseitigen Bestimmungen veröffentlicht: 1. Für 1916 und 1917 wird eine zeitweilige Sperre von den durch den Krieg erworbenen Einkommen erhoben, die zur Abschöpfung des Schwabens, den die russischen Untertanen in Ostasien durch den Krieg erlitten haben, wird ein Ausschlag gebildet; 2. eingetragene Waren, die erzeugnisse werden mit einem Zoll belegt; 3. die Ausfuhr von nichtbelebtem und bearbeitetem Leder wird unterlag; 4. es werden gewisse Erleichterungen für die Einfuhr fremder Waren in das Gebiet von Sakhalin festgelegt; 5. für gewisse Maschinen, die in den Goldbergwerken Verwendung finden, wird Zollfreiheit bewilligt.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser besuchte gestern Morgen um 9 Uhr ganz unvermutet um 9 Uhr die Schi- und fuhr mit der Straßenbahn nach der SS-Münchener Straße. Der Kaiser ging zum Reichstag, um den Reichstag zu besuchen. Der Kaiser wurde von dem Reichstag begrüßt. Der Kaiser wurde von dem Reichstag begrüßt. Der Kaiser wurde von dem Reichstag begrüßt.

Der Reichstagler ist mit seiner Besetzung gestern vormittag 9 30 Uhr von Berlin kommend in München eingetroffen, wo er von preussischen Gelehrten, Hofkapellmeister von Eichen, und dem ihm angelegten Legationsrat Freiherrn von Stengel vom Ministerium des Äußeren empfangen wurde. Mit dem Reichstagler war in besten Salomonen reichlich und von einem Gut in Wiederkehr zurückkehrend der kaiserliche Minister Freiherr von Eichen von Eichen nach München gekommen. Am Abend des Kaisers beim König dauernd ebenfalls Stunden.

Im Wiederankommen der Provinzen Ost- und Westpreußen. Der Kaiser richtete auf den Bericht des Staatsministeriums vom 26. Mai folgenden Erlaß an das Staatsministerium: Die Provinzen Ost- und Westpreußen sind durch die mutige und vertrauensvolle Gallung und den Fleiß der in der vertriebenen Heimgekehrten Bevölkerung meinen treuen Provinzen Ost- und Westpreußen und durch tauffrischen Sanden aller das deutschen Völkern und Beamten Reiches und Reichsminister, die sich in der gebotenen Eile in Gange gebracht und der Wieder- aufbau der durch den Krieg und die Verwüstung der verlassenen Gebäude mit Mühe und Erfolg in die Wege geleitet ist. Den Männern und Frauen, die hierzu in Ausführung ihres Dienstes im Staat und Gemeinde, in freierkraftiger Bereitwilligkeit mit Einbringung ihrer ganzen Kraft beigetragen haben, gilt mein höchst aufrichtiger Dank. Er gilt insbesondere der Kriegsfürsorgekommission in Königsberg, die in erfolgreichster Mitarbeit den Staatsbehörden bei Erfüllung ihrer Aufgaben zur Seite gestanden haben. Bei dem hohen Vertrauen, das zur Vollendung dieses im Kriege begonnenen Hilfswerks die erforderlichen finanziellen Aufgaben ausserhalb der beschränkten Mittel finden werden, beauftrage ich das Staatsministerium zugleich in Rücksicht der Vorklänge über die Fortführung des begonnenen Werkes die beauftragte Deputation für die Beteiligung der Kriegsschäden dem Landtage zur Kenntnisnahme vorzulegen. Gegeben: Großes Hauptquartier, 27. Mai 1916. Geschrieben: Wilhelm II.

Der erste Gesandtschaftsminister in einem deutschen Reichsamt. Unter dem Namen der Männer, mit denen sich der Herr des neuen Reichsorganisationsmittel ames umgeben hat, befindet sich neben dem des Generals des Unter- August Müller aus Hamburg. Er ist ein Mann, der sich nicht in dieser Name, so schreibt die „Tagliche Rundschau“, vielleicht der interessanteren von allen Genannten. Denn er bedeutet etwas Neues, Unverhörtes in Preußen-Deutschland, indem er sein Träger der erste Staatsbeamte in einem deutschen Reichsamt sein wird. Müller ist ein eingetragenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei und spielt seit langen Jahren in der sozialdemokratischen Bewegung eine einflussreiche Rolle. Er gehörte zu den Leitern der Hamburger Großindustriellen-Gesellschaft, der Zentralstelle für die sozialdemokratische Partei nabelebenden deutschen Konjunktur-

Volkswirtschaftliches.

Gegen das Verbot der Käseverfälschungen, das von manchen Seiten empfohlen worden ist, werden sich Gutheißer Ziele-... (Text continues with agricultural and economic commentary)

Seine Obstausfuhr. Gegenüber der Bedrohung, es werde ähnlich wie im vorigen Jahre auch in diesem Jahre Obst zur Ausfuhr gelangen...

Die Eierverkehr. Über die gegenwärtig in Berlin und in den anderen Großstädten geltend wird, führt der Verein Berliner Eier-Großhändler auf das Monopol zurück...

Die Frage, ob mit dem Anstau ausländischer Eier viel Geld in das Ausland wandert oder nicht, darf nicht ausschlaggebend sein. Die Verwertung des Volkes mit Vieh...

Ein Generalparabon für die Landwirte, die ihre Karrievorräte zu niedrig angeben haben, empfiehlt die „Kartoffel- und Fournage-Zeitung“. Sie knüpft daran an, daß am 11. Mai in Dortmund nicht weniger als zwölf Aldersente angekauft waren...

Einfluß von Zuchtvieh in Rußland-Polen. Die Zuchtviehkommission des Zentralen Landwirtschaftsvereins, der von der deutschen Regierung ins Leben gerufen wurde, hat Anfang Mai bereits den fünften Transport von Schweinen aus Deutschland erhalten...

Merseburg und Umgegend.

30. Mai.

** Höchstpreise für Soda. Der Bundesrat hat durch eine Bekanntmachung vom 26. Mai Höchstpreise für falsinierte Soda bei Abgabe in Mengen bis zu 500 Kilogramm, sowie Rohsilt, Wiederverkaufs- und Kleinverkaufspreise für kritikal- und Reindoda festgelegt...

In letzter Stunde.

Roman von Otto Esser.

(Schluß.)

Und sie sah zu ihm empor mit lebendem Blick und ihre roten Lippen blühten ihm entgegen. Da fühlte er sie, wie er sie noch nie gefühlt, und ihre Arme schlangen sich um seinen Nacken, in inniger Sehnsucht und willens hingegen lag sie an seiner Brust. Ihr Herz pochte an seinem Herzen — ihr Mund blühte an seinem Munde — und ihre Augen brannten in tiefer Sehnsucht ineinander.

Tief aufatmend lächelte er sich sanft aus ihren Armen. In seinen Augen glänzte das Glück, auf seinen Lippen schwebte ein glückliches Lächeln, kein Antlitz, das sonst so ernst und still gewesen, leuchtete in jugendlichen Feuer. „Ich danke dir, meine Melanie“, sagte er weich, den Arm um ihre Schulter legend. „Du bist mir unendlich glücklich gemacht. Welcher ist es meine Schicksal, daß das Wort der Liebe nicht über deine Lippen kommen wollte, — ich war zu ernst, zu stolz, um deine Liebe zu werden. Du mußt mir verzeihen — ein alter Mann, wie ich es bin.“

„Ich irrt dich von deinem Alter, Liebster“, unterbrach sie ihn lebhaft. „Du bist jünger geblieben als mancher Jüngling von fünf- bis zwanzig Jahren.“

Er lächelte über ihren Eszer. „Im Herzen wohl, meine Melanie“, entgegnete er, „denn ich habe meine Gefühle, meine Liebe nicht vergeudet auf dem Markt des Lebens. Aber nicht an Jahren und Gedanken. Diese haben mich tiefer und misstrauischer gegen mich selbst gemacht — und auch zu stolz, um eine Liebe zu betteln.“

„So will ich um deine Liebe betteln“, sagte sie und schmeigte sich an ihn.

„Du brauchst nicht zu betteln — du hast mein Herz mit einer großen, tiefen Liebe erfüllt, die niemals erlöschen kann. Und jetzt kann ich nur beten, daß mir deine Liebe erhalten bleibt.“

„Für immer und ewig“, flüsterte sie und legte ihr Haupt an sein Herz.

Nach sonnigen, glücklichen Wochen kehrten sie in ihr Heim in Berktz zurück, wo sie von dem alten Friedrich mit freudetrübendem Gesicht empfangen wurden. Der alte treue Mann bemerkte sofort die Veränderung in dem Wesen seiner Liebsten, namentlich jedoch in ihrem Gehen, der ebenfalls verjüngt wiedergekommen war. Aber auch Frau Melanie trug ein ganz anderes Wesen zur Schau, das von einem tiefen, stillen Glück durchdrängt schien. Sie war wohl reifer und ernster geworden, aber das Glück, der innere Frieden leuchtete ihr aus den Augen, das lächelte, gebräunte, die überglühende, unantastliche Lustigkeit war verschwunden und hatte einer stillen, reifen, sich selbst gleichbleibenden Freundlichkeit Platz gemacht, die ihr einen frauenhaften Reiz verlieh, der ihr früher fremd gewesen war. Dabei blühte sich in immer reiferer Schönheit auf, die erhöht wurde durch die Innigkeit ihrer Liebe und der Verehrung für den Gatten.

Wie ganz anders gestaltet sich jetzt das Leben in der behaglichen Wohnung!

Die glänzenden Vermögen und Zerstreuungen der Welt hatten für Melanie jeden Reiz verloren. Nur zu weihen hörte sie mit ihrem Gatten gemeinsam eine gute Oper, sah ein hervorragendes Schauspiel, oder behütete dem sie sich jetzt glücklich fühlte sie in ihrem Heim, in ein Konzert. Im Winter lebte sie in ihrem Heim, in durch die Gemüthsruhe und Betriedigung fand, durch die Gemüthsruhe ihrer Liebe. Sie nahm jetzt an den Arbeiten ihres Mannes teil, sie freute sich seiner poetischen Begabung und ludte sich selbst in seine wissenschaftlichen Arbeiten zu verlesen. Sie lasen gemeinsam die besten Dichter und Denker und ein neues Leben eröffnete sich Melanie bei den erklärenden Worten, die ihr Gatte an diese Zeitorte knüpfte.

Von seinen Anwaltschaftsgeschäften zog sich der Geheimrat ganz zurück. Er lebte der Hecke und Wissenschaft an, fand hohe Freude daran, seine junge Frau immer tiefer in diese einzuführen.

je 1/2 oder 1 Kilogramm bei Füllung enthalten müssen. Die Anwesenheitsabgaben können die Höchstpreise herabsetzen. Der Reichsanwalt kann je ändern; er kann auch Höchstpreise für alle ladahaltigen Weidmittle festsetzen und hat die Befugnis, Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung auszusprechen. Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft, die Vorschriften über den Geschäftsbereich beschlossener Bestanden jedoch erst am 15. Juni.

** Montanwach. Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 26. Mai werden die Eigentümer von rohem und raffiniertem Montanwach verpflichtet, das Montanwach der Kriegsmaterial-Gesellschaft m. b. H. auf deren Verlangen sämtlich zu überlassen. Der Preis wird, soweit eine Einigung nicht erfolgt, von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt. Das Montanwach eignet sich als Ersatzstoff von fetten Ölen und Fettsäuren für gewöhnliche industrielle Zwecke; es der Verwendung für diese Zwecke in der Industrie zur Verfügung zu stellen, ist der Zweck der vorliegenden Verordnung.

** Zur beschleunigten Beförderung von frischem Obst. Unter Hinweis auf die Bedeutung, die der Verwertung des frischen Obstes für die Volksernährung insbesondere während des Krieges zukommt, sind die Eisenbahnstellen während des Krieges als möglichst für die rechtzeitige Angewandten worden, nach Möglichkeit für die rechtzeitige Einlieferung von Gütern während der Obsternte auf den Bahnhöfen und Obsterntelager in größerer Maße erwerbsmäßig betrieben wird. Um eine möglichst schnelle Beförderung des frischen Obstes zu gewährleisten, sollen besondere Beförderungssprachen für Obst aufgestellt werden. In der Beförderung des Obstes wegen der Eisenbahnstellen herbeizuführen, ist die Gültigkeitsdauer des Obsterntetarifs, die am 30. Juni 1916 abläuft, bis zum 30. Juni 1917 verlängert worden.

** Über die Anbringung des Schlachtwieges haben die beteiligten preussischen Minister jedoch den Regierungspräsidenten einen Ersatz vorgelegt. Die Erfahrung der letzten Wochen gelehrt hat, daß die Viehhandelsverbände die erforderliche Viehmenge im Wege des frühzeitigen Ankaufs nicht annähernd beschaffen können, so wird, wie der Ersatz ausführt, den Kommunalverbänden vorzubereiten die gesamte zu liefernde Viehmenge im Wege der Umlage zur Anbringung aufgegeben werden. Die Regierungspräsidenten sind, wie auch die Eisenbahnen, die Viehhandelsverbänden und erfahrenen Landwirten, erbeten, sofort die Verteilung der wöchentlich aufzubringenden Viehmenge auf die Kommunalverbände vorzunehmen. Dem Ermessen der Kommunalverbände soll es überlassen bleiben, inwiefern sie sich auf die freiwillige Abgabe verlassen können oder ob an Stelle mittel anzuwenden haben. Erforderlichenfalls sind die Gemeindefreiwirtschaften nicht gezwungen zu werden, die Gemeindefreiwirtschaften zu beschaffen. Bei der Anbringung der landwirtschaftlichen Betriebe nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Vor allem sind die zur Befüllung erforderlichen Räumlichkeiten, ferner die frühländenden und hochtragenden Kühe, sowie die zur Aufzucht besonders geeigneten Tiere den Betreibern zu stellen. Wenn es nicht möglich sein wird, die angeforderten Mengen ohne Mithilfe anderer Tiere aufzubringen, so soll doch im Interesse der Milchproduktion und der künftigen Fleischversorgung hierbei mit größter Schonung vorgegangen werden. Bei Schweinen wird es nicht überall möglich sein, die angeforderte Menge durch Tiere im Gewicht von 2 Hfr. und mehr aufzubringen. In diesem Falle darf die Grenze für die zu entgeltenden Schweine aufrecht, jedoch keinesfalls unter 10 Pfund, herabgesetzt werden.

** Ferkel- und Kautschukweine-Ausfuhrverbot aufgehoben. Eine wichtige Verfügung ist jetzt gekommen: Auf Anordnung des Landwirtschaftsministers werden in Preußen alle Ausfuhrverbote für Ferkel und Kautschukweine sofort aufgehoben.

Die heißen Sommermonate verlebten sie am Strande der Ostsee; mit Anbruch des Herbstes kehrten sie nach Berlin zurück.

Aber jetzt fing Melanie lächelnd an zu tränkeln. Ihr schönes Gesicht erhielt einen lebendigen Ausdruck, und die Augen verloren ihren hellen Glanz. „Bist du mein alter Freund, der Meidginalt, zu Hause. Dieser hatte eine längere Unterredung mit Melanie, dann trat er lebend in das Arbeitszimmer Borns.“

„Gratulus, gratuliere Freunden!“ rief er ihm entgegen. „Du wirst glückliche Vater werden!“

„Hoffst du, daß ich das Antlitz Borns. Er sprach empört und schüttelte dem Meidginalt die Hände. „Weshalb hat sie mir nichts davon gesagt?“ fragte er.

„Ja, junge Frauen sind in dieser Beziehung maximal merkwürdig“, meinte lachend der Arzt. „Aber sei unbesorgt, es geht alles keinen vorgeschriebenen Gang. Etwas können mich dich die Frau.“

„Sollen wir wieder nach dem Sieden?“ „Sollen wir wenig Theater und Konzerte. Und nun geh zu ihr — sie verlangt nach dir.“

Born eilte in das Zimmer Melanies, die ihm hold errötend die Hände entgegenstreckte.

„Inwiefern ist es in die Arme.“ „Mein Melanie, welche Überraschung.“ „Bist du dich?“ fragte sie, verstimmt lächelnd zu ihm aufblickend.

„Du erfüllst meinen letzten Wunsch, meine Melanie“ entgegnete er bewegt.

Sie schmeigte sich an ihn. „Nicht bin ich erst jetzt dein Weib — nicht wahr, du Lieber, du Güter?“ flüsterte sie. Er küßte sie glücklich. Dann geleitete er sie zu einem Sessel, setzte sich neben sie und streifte ihre Hände und legte sie in ihre Augen. Ein neues Band hatte sich um ihre Herzen, um ihr Leben geschlungen. Und sie sprachen von der Zukunft ihres Kindes. Ende.

**** Veronalnosis.** Der Postillimit Neulichmann an n Kleinmittenberg ist als solcher in Merseburg etatsmäßig angelehnt worden.

**** Befandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spirituosen.** Am 31. Mai 1916 ist eine Befandserhebung betreffend Branntwein, Branntwein, Branntwein und pflanzlichen Spirituosen in der Gasse, Baumwolle, Flach, Kram, Hanf, Zule, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Stoffen erschienen. Diese Befandserhebung, mit deren Aufzählung die früheren Befandserhebungen W. M. 58/9, 15. RM. und 600 1. 16. RM. aufgehoben werden, enthält im wesentlichen nur eine im Interesse der Vereinfachung geordnete Zusammenfassung der schon bisher in Geltung gewesenen Bestimmungen bezüglich der monatlichen Meldepflicht und der Lagerbuchführung für die genannten Gegenstände. Änderungen, die sich gegenüber den früheren Zuständen als nachteilig erwiesen haben, sind in der Haupt- sache nur bei der Meldepflicht für Branntwein, Branntwein, sowie Branntwein und Branntwein eingetreten. Die Verpflichtung zur Führung eines besonderen Lagerbuchs ist für die von dem Branntwein- und Branntweinherstellern abgenommenen Branntweinarten und Branntweinarten festgesetzt worden. Der Bericht der Befandserhebung ist in den nächsten Zeitungen veröffentlicht. Sie kann bei den Landratsämtern, Kreisverwaltungen, Polizeiverwaltungen eingeholt werden, aus ihr auf der Rückseite der Meldepflicht abgelesen.

**** Verweisung des Angehörigen.** Die Befandserhebung des hiesigen General-Konsums am 17. Mai 1916, betreffend den Konsum der Jugendlichen, tritt nicht, wie in der Befandserhebung bestimmt ist, am 1. Juni 1. S. sondern erst später mit den dazu noch eingehenden Verfügungsbestimmungen in Kraft.

**** Viehhaltungsbeschränkung.** Am Freitag den 2. Juni d. J. findet im Kreise Merseburg eine Viehhaltungsbeschränkung statt. Für den Bezirk der Stadt Merseburg erläßt der Magistrat besondere Anordnungen in einem in hiesiger Nummer an anderer Stelle veröffentlichten Inserat, auf das wir hiermit noch hinweisen müssen.

**** Verbot der Verkauf von Fleischwaren.** Seitens der Landratsverwaltung findet in Halle auf dem öffentlichen Viehhof am Freitag den 2. Juni, vormittags 9 Uhr, und in der Viehhofanlage in Bismarck-Altstadt am Sonntag den 3. Juni, vormittags 9½ Uhr, ein Verkauf von Fleischwaren statt. Es kommen Rindern, Schweinen, hochtragende und saugende Stiere nur an Landwirte, die sich als solche ausweisen können, zum Verkauf. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

**** Städtischer Tals.** Auf verschiedene an uns gerichtete Anfragen, betreffend Ausgabe von Tals seitens der Stadtverwaltung, können wir nach eingehenden Erhebungen mitteilen, daß solcher der Stadt zur Verfügung steht. Derselbe wird ebenfalls am Ende der nächsten Woche an unsere Einwohner zum Verkauf gelangen.

**** Die ersten reifen Kirchen** sind bereits auf dem Markte erschienen. Die richtige Witterung der letzten Zeit hat es ermöglicht, daß diese Kirchen bereits in großer Zahl reifen konnten. Besonders ist dies auch bei der Bevölkerung mit ein solches und geübtes Pflanzmittel zur Verfügung gestellt wird, dessen Preis nicht wie im vergangenen Jahre wucherlich in die Höhe geschossen ist. Bei der Reifezeit und vielfachen Verwendung der Kirchen ist es unbedingt nötig, daß diese Kirchen gerade auch der mühenreichsten Bevölkerung in angemessenen Preisen zugänglich gemacht werden. Von der Einrichtung einer „Kirchen“, mit der die Erhebung verschiedener Lebensmittelpreise sehr gerechtfertigt wird, kann bei den Kirchen wohl nicht die Rede sein.

**** Ausgaben als Futterertrag.** Der Ausfuhr für Konsuminteressen macht erneut auf das junge Vieh als nächstbesten Futterertrag aufmerksam. Er schreibt, es sei jetzt hohe Zeit zur Ausbreitung. Die jungen Tiere seien am geschicktesten und am meisten für Futterertrag Ende Mai bis Ende Juni. Nach längerem Schonen kann auch die Anheftung der Kirchen in es unbedingt notwendig, daß der Wundstahl einer Verordnungsstelle, nach welcher allgemein und überall das nächste Vieh zu geschoren werden müsse, um den Ausfuhr an Futterertrag zu bedenken. Diese Verordnung ist noch nicht erlassen. Alles, was erreicht wurde, ist der Einfluß des preussischen Landwirtschaftsministeriums, in den nächsten Tagen die Fortsetzung der Kirchen, um den Konsuminteressen allenfalls noch eine wiederholte, am Ende der Ernte über Methoden der Ausbreitung. Es sei aber durch Erziehung, daß die Behälter und Anforderungen zur freiwilligen Durchführung wirtschaftlicher Maßnahmen, die nicht ganz gewöhnlich ist, ganz davon wird, keine Wirkung hätten. Gerade bei der Ausbreitung werde sich jeder helfen, seinen Reum des Gemeindegeldes zu erhalten. Schon wegen des unangenehmen Eindruckes auf das Gefühl, noch mehr aber wegen des unangenehmen Eindruckes auf die Verteilung seiner Finanzen. Wenn das Scheren nicht befruchtlich angeordnet wird, werde es nicht durchgeföhrt werden, und das ist allerdings des Nährwertes des Viehes sehr bedauerlich.

**** Erlaubnisurteil für die Einwohnern.** Wie im Vorjahre, so kann nach einem Erlaß des preussischen Einwohnern und Chefs des Reichsamt für die Verwaltung der Reichsbehörden auch in diesem Jahre den Beamten und außerhalb des Beamtenverhältnisses befindlichen Beamten auf Antrag ein Erlaubnisurteil bewilligt werden, soweit es die bestmöglichen Verhältnisse betreffen. Die Dauer des Erlaßes ist wie im Vorjahre je nach Lage des Einzelfalles zu bemessen. Als Höchstgrenze können jedoch nur die Hälfte des in Friedenszeiten üblichen Urlaubs im laufenden Jahre zwei Drittel bewilligt werden. Die Erlaßes sind auf die Zeit bis zum Jahresende zu beschränken und, wenn eine unterbrochene Verteilung im Einzelfalle auf Sämdenheiten folgt, gestattet zu werden. Urlaub nach dem Auslande kann inwieweit bewilligt werden, auf der Beschäftigung in der Nähe der Landesgrenzen gelegenen Bädern und Kurorten befristet ist und die rechtzeitige Rückkehr der Urlaubenden überprüft. Hierfür. Zur Vereinfachung des Schreibens wird in der Regel auf besondere Anträge zu verzichten und die Eintragung in Übersichten zu vermeiden. Selbstverpflichtungen sind tunlichst zu vermeiden.

**** Kinderbeschäftigungen im Bereich der Städte.** Derzeit ist der Provinz Sachsen. In den im Jahre 1915 bekannt gewordenen 62 Brauereien waren in 84 Fällen zusammen 27 Frauen und 9 Mädchen beteiligt, in den folgenden 28 Fällen war das Geschlecht der Kinder

nicht angegeben. Die Kinder standen im Alter von 2 bis 12 Jahren. Für die durch Kinderbeschäftigungen hervorgerufenen Brandschäden hat die Sozialität im Jahre 1915 in 60 Fällen Vergütungen im Gesamtbetrag von 7166,13 Mark gezahlt, und zwar entfielen hiervon auf Brände durch Spielen mit Streichhölzern 29 Fälle mit 2628,50 Mark, durch sonstige Kinderbeschäftigungen und durch unvorsichtiges Umgehen der Kinder mit Feuer und Licht 31 Fälle mit 4537,63 Mark. Von den übrigen 2 Fällen sind nur Privatbeschäftigungen betroffen worden, während in 2 Fällen solche mit der Sozialität zusammen befristet waren, von denen in einem Falle die Söhne der von der Privatbeschäftigung gestellten Vergütung hier nicht bekannt worden ist. Die in diesen 3 Fällen von den Privatbeschäftigten gezahlten Vergütungen betragen insgesamt 78 611,20 Mark. In 3 Fällen sind außerdem 4 Kinder zu Tode gekommen, dazu 2 durch Verbrühen und 2 durch Ertrinken. In den Fällen der Gerichtsbarkeit und Unterhaltung von Kleinfindern und dergl. hat die Sozialität im Jahre 1915 Beihilfen im Gesamtbetrag von 2860 Mark in den Städten Magdeburg, Halle, Gleditz, Eilenburg, GutsMuth, Halle (Saale), Gleditz, Eilenburg, Laucha, Magdeburg und Wittenberg gezahlt. Die von der Sozialität bisher (seit dem Jahre 1900) zur Förderung des Kleinfinderwesens gezahlten Beihilfen belaufen sich insgesamt auf 29 970 Mark durch die Artgenossen der Sozialität. Von der Befandserhebung des Kaffees betroffen. Das heißt, die Verhältnisse liegen hier noch so günstig, daß wir nun durchaus nicht unter gewöhnlichen Umständen Kaffee zu müssen brauchen. Die Befandserhebung betrifft vielmehr nur eine Einzahlung, oder noch besser gesagt, eine rationellere Lagerhaltung der Kaffeebohnen, die in jedem Haushalt befristet ist, nicht erreicht werden. Beachtenswert ist in dieser Frage ein Versehen, das Prof. Dr. Dennstedt in der „Chemische-Zeitung“ veröffentlicht. Der Gelehrte geht von der Tatsache aus, daß bei der Kaffeezubereitung mit heißem Wasser mindestens 25 Pro. Gehalt an den gemahlten Kaffee in dem zurückbleibenden Saft verloren gehen. Dies ist nicht der Fall, wenn man Kaffee mit „kaltem Wasser“ kocht“. Man kann hier leicht durch den Versuch beweisen, daß der gemahlte Kaffee, wenn man ihn nur die nötige, nicht einmal allzuange Zeit läßt, so vollständig ausgezogen werden kann, daß aus dem Rückstand kaum noch erhebliche Mengen Extrakt gewonnen werden können. Das mag zwar paradox klingen, aber es ist so. Das Versehen ist höchst einfach. Man fällt die entsprechende Menge gemahlten Kaffee mit Zucker in eine mit Kalt verheißene Flasche, gießt die Flüssigkeit zu drei Viertel voll Wasser, verkostet sie und schüttelt den Inhalt um. Nach einer Stunde wird nochmals geschüttelt und das Verfahren zwei oder dreimal wiederholt. In anderen Worten, zwei Stunden vor dem Trinken des Kaffees, oder des letzte Mal geschüttelt, wenn die Flasche dann noch eine Stunde stehen gelassen. Man gießt dann, ohne den Boden abzutrennen, die dunkelgerührte Flüssigkeit durch ein Sieb in einen Kuchtopf, in welchen der noch reinflüssige Kaffee bis zum Sieden erhitzt wird. Der Kaffee schmeckt vorzüglich. Der auf dem Sieb zurückgebliebene Saft wird mit neuem Wasser zurück in die Flasche gegeben, um noch einmal geschüttelt und abgedekelt weniger frisch gemahlten Kaffee hinzugefügt und mit der gleichen Menge Wasser wie das erste Mal verfahren. Das Verfahren wird ein drittes Mal wiederholt und man hat auf diese Weise mit ganz wenig Bohnenverbrauch drei Portionen vollkommenen Kaffees erhalten. Die Kaffee-Ertragsrate ist bis zu 40 Pro. erhöht. Das ist immerhin wesentlich, auch in finanzieller Beziehung. Darum dürfte es nicht überflüssig sein, wenn recht viele unserer noch sehr wirtschaftlichen Hausfrauen zunächst einmal einen Versuch mit dem „kalten Kaffee“ machen.

**** Geringelagerter Merseburg.** Vom Arbeitskommando Gemeinde Sachsisch bei Heil und am 24. Mai in den ersten Morgenstunden folgende russische Gefangene entwichen: Pavel Garzewski, Gef.-Nr. 11 495 A, 7. Komp., Helmbold, Landarbeiter, ca. 34 Jahre alt, 1,73 Meter groß, kräftige Statur, dunkelblondes Haar, Schwarz- und Silberhaar, bräunliche Gesichtsfarbe, lässige Haltung. Sprache: russisch. Witten, Sopotowitsch, Gef.-Nr. 11 474 A, 7. Komp., Helmbold, Landarbeiter, ca. 35 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftige Statur, blondes Haar und starken Schurmbart, bräunliche Gesichtsfarbe, irische Haltung. Militärisch. Sprache: russisch. Witten, Kuschere, Gef.-Nr. 11 458, 7. Komp., Unteroffizier, Schlosser, ca. 25 Jahre, 1,70 Meter groß, schlankes Statur, schlüßeltes Haar, einen Schurmbart, blaße Gesichtsfarbe, Er trägt einfarbiges Gewand mit 2 Schmalen. Vom Arbeitskommando des Gemeindevorstandes Arnold in G. am 21. bei P. am 25. Mai 1916 gegen 11 bis 12 Uhr folgende Kriegsgefangene entwichen: Simon Neumann, Gef.-Nr. 13 701, 8. Komp., russischer Sergeant, Bahnhofsarbeiter, ca. 25 bis 26 Jahre, 1,65 Meter groß, mittelstark, blondes Haar und Schurmbart, braune Augen, frische Gesichtsfarbe, Kleidung: araukarische russische Bluse, blaue Tracht mit roter Weste, graue Weste ohne Ärmel, russischer Militärmantel, Schaffel. Sprach: russisch, französisch und deutsch. Besondere Kenntnisse: im Oberleutnant goldenen Vorkab. Die in der Nacht vom 18. zum 19. Mai 1916 von der Gemeinde Wittenburg, Kreis Euerwitz, entwichenen Kriegsgefangenen: Wilm Sabina, Dimitri Kanigin und Michail Kostin sind wieder ergriffen worden.

**** Gleditz.** 29. Mai. In der Ende vergangener Woche hier stattgefundenen Verpachtung von Kirchweihen hatten sich zahlreiche Nachkäufer eingefunden, so daß sich bald ein lebhaftes Geschäft entwickelte. Bei dem Verlangen nach Futter war es nicht zu vermeiden, daß außerordentlich hohe Preise erzielt wurden, indem die jährliche Nachpro Morgen 100, 105 und 108 Mark bei betrieblichem Graswuchs betrug; aber auch weniger Ertrag verheißende Weiden waren begehrt und wurden teurer bezahlt.

**** Gleditz.** 29. Mai. In der Nacht vom 18. zum 19. Mai 1916 von der Gemeinde Wittenburg, Kreis Euerwitz, entwichenen Kriegsgefangenen: Wilm Sabina, Dimitri Kanigin und Michail Kostin sind wieder ergriffen worden.

dem eingetretenen Regen die erwünschte Weiterentwicklung zeigen.

**** Dürrenberg.** 29. Mai. Der Salminenpestler beim hiesigen Salzgut Bergart Völkch ist als Bergreinerbeamter für Wei-Galle nach Halle a. S. versetzt worden.

**** Dörfel.** 29. Mai. Die Gewitter am Sonnabend trafen uns hier mit großer Elementar Gewalt auf und haben teilweise erheblichen Schaden angerichtet. Die ausgetretenen Regenmassen, welche der wolkenbrunnige Regen zu Tal führte, füllten in kurzer Zeit den an der Straße gelegenen großen Britischenhof, so daß er über die Ufer stieg und der Verkehr gehemmt wurde. Die Wasser-massen lödeten selbst Fundamente der Gartenmauern, ergossen sich in Gartenanlagen und rieferten durch Verfallungen zu und Beschädigungen in den Anlagenanlagen erheblichen Schaden an. Auch in den Feldern sind namentlich an Ähren und in den Tiefen Feldfrüchte herausgerissen worden.

**** Magdeburg.** 29. Mai. Bei dem schweren Gewitter, das am Sonnabend gegen Abend auch über unsere Gegend zog, trat ein heftigerer Fall Schlag das Gebäude des Reichsministeriums Kreis Halle hier und rieferte, ohne zu zünden, durch Beschädigung wurde kein Menschenleben und Dödenbelag einigen Materialschaden an. In gleicher Weise wurde in Gleditz durch einen Blitzschlag ein Gebäude beschädigt, aber auch ein junger Mann mit getroffen, bei dem sich Blutergüsse zeigten, welche aber glücklicherweise nicht tödlicher Natur sind. Brände wurden in unmittelbarer Nähe nicht verursacht.

**** Gleditz.** 29. Mai. Ein Antriebs-Sagereit am Montags abend letzten schweren Verwundungen der Landwehr Carl Meyer, der einzige Sohn des Gleditzers Carl Meyer von hier. Nach nicht unwesentlich, kam er nach vierwöchentlicher Rehabilitation mit nach der heim- mütterlichen Höhe 24, wo er schwere Verletzungen erlitten, denen er nach anhaltendem Leiden nun erlegen ist. Er hat sein Leben für Vaterland, Ehre seinen Wunden. An Gewittern waren die letzten Tage sehr reich, sie brachten so sehr ersehnten Regen, denn mit großer Verlangen schaute nicht nur der Landwirt, sondern die ganze Bevölkerung auf die Wolken, denen der Regen so not tat. Nun ist diese Sorge behoben, mild strömte der Regen herab, und wenn er das Wachstum der kommenden Ernte. Von den Verfallerscheinungen schwerer Gewitter können wir zum Glück berichten.

Mücheln und Umgebung.

30. Mai.

**** Querfurt.** 27. Mai. Der Kreisauschuß des Querfurter Kreises hat die Sachliche für die Einzahlung von 1,100 Mark, bezogenes Fleisch ohne Zusatz von Rindfleisch 2 Mark, frische Milch und Eierwurst 2 Mark, geräucherter Gut, Leber- und Quackwurst 2,20 Mark das Pfund. — Der königliche Landrat unseres Kreises macht die Bevölkerung dringend darauf, für Eier höhere Preise, als sie in der Zeitverhältnisse nach angemessen erscheinen, zu nehmen, da jeder Kreisbürger auf das höchste geschadet wird. Händler werden vom Handel im Kreise gänzlich ausgeschlossen.

**** Querfurt.** 29. Mai. Das Gleditz-Kreuz wurde dem Mücheln-Dio Bismarck aus Querfurt, der im letzten Weltkrieg einem Ausbruch, verließen, ferner ergriffen das Gleditz-Kreuz, Bismarck-Kreuz, Sohn des Landwirts Otto Kramer in Oberleben. Ein Gewitter entlief sich am Sonnabend nachmittag gegen sechs Uhr über unserer Stadt und brachte uns endlich den ersehnten fruchtigen Regen. In Querfurt wurden 11,5 Millimeter Niederschlag gemessen, in der Nachbarstadt Gleditz sogar 23 Millimeter.

**** Gleditz.** 29. Mai. Die am Donnerstag nachmittag vorgenommene Verpachtung der öffentlichen Kirchweihen brachte einen bisher noch nicht erzielten Erlös von 7000 Mark. Voriges Jahr 3085 Mark. (Da werden jedenfalls die Kirchen recht billig werden!)

**** Gleditz.** 29. Mai. Der Postillimit Unteroffizier beim hiesigen Gleditz-Kreuz, Hermann M. in der Nacht vom 18. zum 19. Mai 1916 von der Gemeinde Wittenburg, Kreis Euerwitz, entwichenen Kriegsgefangenen: Wilm Sabina, Dimitri Kanigin und Michail Kostin sind wieder ergriffen worden.

**** Gleditz.** 29. Mai. Am 25. Mai feierte auf Rittergut Groß der Schafmeister Moritz Kugler sein 50jähriges Dienstinstitut. Um Weilein seiner Kameraden wurden dem Jubilar durch den Vertreter seines am hiesigen hiesigen Arbeitgebers, Herrn Baron von Goldberg, Barone der Anerkennung und des Dankes seiner Verdienste, sowie Wünsche für seinen Lebensabend ausgesprochen, unter gleichzeitiger feierlicher Überreichung der Anerkennung der Landwirtschaftskammer, bestehend aus silberner Medaille und Reife sowie eines Geldeinschreibens seines Dienstherren.

**** Gleditz.** 27. Mai. Im Auftrag des Sultans des hiesigen Reiches ist dem Leutnant Gustav Müller durch Seine Excellenz, Amin von einem der Orden des „Ehernen Halbmonds“ für militärische Leistungen im Orient überreicht worden.

Wetterwarte.

W. M. am 31. 5. Jämlich heiter, etwas wärmer, trocken, schwach Gewitterneigung. Wind: 1. 6. Verdröhtete Gewitter, warm, vielhaft wolke.

Unwetter in der Provinz und den Nachbarstaaten.

Aus Kietleben wird uns gemeldet, daß dort der Blitz in den Stall des Formers Brode in der Quellgasse einschlug und diesen einäscherte. Die Nachbargebäude konnten gelindert werden, auch das Vieh wurde gerettet, doch ist eine Anzahl Tauten verbrannt. Der Hagel hat keinen nennenswerten Schaden angerichtet.

In Böhricht bei Breda schlug der Blitz in die erst vor einigen Jahren errichtete neue Scheune des Landwirts Mensdorf. Das in ihr befindliche Heu und ein großer Vorrat Kartoffeln wurden vernichtet. Gerettet wurden außer den Wagen und sonstigen Geräten noch die in der Scheune untergebrachten Schweine. Sonst brannte diese bis auf die Mauer nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

In Eisleben traf ein Blitzstrahl den Turm der „St. Nikolaiskirche“, beschädigte aber nur die Orgel. Einige Balken gerieten in Brand, aber aber sofort gelöscht werden konnte. — In Tschiedt am Rapphauer vernichtete

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Frangolohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:—

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Anzeigettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Restelabel 40 Pf. Cirkonzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorsicht ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigenannahme: 6 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:—

Nr. 127

Mittwoch den 31. Mai 1916

42. Jahrg.

Weitere Fortschritte der österreich-ungarischen Truppen auf italienischem Boden. Bulgarische Truppen haben die griechische Grenze überschritten.

Greys neueste Unterhausrede

kann, ungeachtet des Stärkegefühls, das sie offenbar zum Ausdruck bringen soll, die Tatsache nicht verschleiern, daß Kriegsmüdigkeit und Friedenssehnsucht im Lager der Entente im Zunehmen begriffen sind. Die englischen und die französischen Staatsmänner dürfen aber solche Stimmungen und Wünsche nicht aufkommen lassen, weil sie aus diesem Kriege heraus nicht mit leeren Händen vor ihre Völker zu treten wagen, weil ihnen graut vor dem Fluche der Völker, die sie betört und verführt haben. Darum sucht gerade Sir Grey, der an erster Stelle der hinterlistige Kriegsheer gewesen ist, sich zum so und so vielen Male von der Verantwortung für den Krieg zurückzuziehen. Vergeblich, das Blut dieses Krieges fließt an seinen Händen und ist auch durch die unverdächtigsten und verlogenen Großheiter dieses Sentenars gegen den deutschen Reichszugler nicht abzuwaschen.

Allyp und Har hat der Reichszugler v. Bethmann Hollweg zweimal sich einem Friedensschluß geneigt erklärt, lobend nur die Gegner die Kriegslage anerkennt und zur Grundlage des Friedens machen wollten. Dazu wollen sie sich aber noch immer nicht verstehen. So hat ein „neutrales“ amerikanisches Blatt die Ansicht vertreten, nicht die gegenwärtige Kriegslage, wie sie der Reichszugler bei seinen Äußerungen zu Herrn v. Bethmann im Sinne hatte, dürfe maßgebend sein, sondern nur die Weltkarte. Dann lägen die Dinge anders, denn Deutschland habe alle seine Kolonien bis auf eine verloren und England beherrsche die See. Darauf ist zu erwidern: Europäisches Gebiet und koloniales Gebiet können niemals als vergleichbare Größen gegenübergestellt werden. Entscheidend aber ist, daß der gegen

ändert würde, in Waffen gegenüberstehen? Die deutsche Regierung will vor dem Richterstuhl Gottes eine solche Verantwortung nicht auf sich laden. Ohne jeden Gewissensstrudel tut das die englische Regierung durch den Mund Sir Greys, der nicht minder bemerkt, was sein Verzicht auf die „vernichtende Niederlage“ Deutschlands! — die lächerliche Behauptung, daß Deutschland den Krieg nicht fortsetzen könne und deshalb Friedensangebote machen müsse, nicht nachzusprechen gewagt hat, der vielmehr offen erklärt hat, daß für Frankreich Veranlassung gegeben sei, über den Frieden zu sprechen. Das blühende Kriegen geht also weiter, aber jedes fortbare Leben, das er fordert, fällt nunmehr doppelt schwer in die Waagschale zugunsten Deutschlands!

Der Weltkrieg.

Die Friedensfrage.

Über die Art, wie man in London unter ernsthaften Friedensfreunden die Friedensbestrebungen in Amerika betrachtet, berichtet die „Politische Zeitung“, daß man in diesen Kreisen private Mitteilungen erhalten habe, wonach nicht nur Wilson, sondern auch die amerikanischen Friedensliebhaber mehr als Neugier auf die fernende Friedensbestrebungen an der Kriegsbahn teilzunehmen, als infolge der Wünsche, die ihnen aus aller Welt zugehen. In Paris hält man Wilson nicht für den geeigneten Friedensvermittler, während andererseits die englische Regierung immer noch sicher ist, daß er ihre Direktiven ausführt.

Aus New York wird der „Stamf. Ztg.“ gemeldet: Die Mäpfer bringen lange Telegramme aus Berlin und Wien über die Friedensmöglichkeiten. In den Kommentaren sagen mehrere Mäpfer, Deutschlands Friedensbedingungen, soweit sie bisher zum Ausdruck gekommen seien, klangen zwar unbestimmt, aber im ganzen gemäßig.

Das „Berliner Tageblatt“ bepricht anlässlich des Austausch der Friedensbedingungen leitender Staatsmänner die Hindernisse zum Frieden. Zur Förderung Greys, die Zentralmacht, die auf allen Punkten im Feindesland festlich eingebunden seien, sollten ihre Friedenslage anerkennen, schreibt das Blatt: Wäre, um den Frieden zu fördern, brauche man eine Unverfrorenheit, die argartig ist. Wer eine so unehrerliche Stellung gegenüber dem Gegner einnimmt, wer so ungläublich die Logik der Tatsachen unter die Räder tritt, hat überhaupt gar nicht die Absicht, Frieden zu schließen. Ein großes Friedenshindernis ist auch, daß Wien der erste Kopf Englands, so ganz England ist, und daß er außer englisch gar keine andere Sprache Europas versteht und nicht imstande ist, die Kämpferrede aus eigener Sprachkenntnis beurteilen zu können. Er ist mithin ganz auf das Wort angewiesen, das ihm seine unverantwortlichen Untergebenen von den Germanen machen. Nur so ist er kennt man in seinen Äußerungen den vollen Gehalt an seinem eigenem Urteil. Seiner steht doch, der auch nur ein Mindestmaß militärischer Urteilskraft besitzt, daß die militärische Lage der Mittelmächte in jeder Beziehung überlegen ist.

Die Kämpfe an der Westfront.

In den französischen Tagesberichten vom 29. d. M. heißt es:

Auf dem linken Maasufer ziemlich lebhaftes Geschützfeuer aus der Gegend östlich von „Toten Mann“. Auf dem rechten Maasufer und in der Boivre-Ebene Artilleriekampf mit Inerbrüche. Im West wurden zwei Anstöße vorwärts von Wastheller und nordwestlich von Altkirch durch Feuer aufgehalten, welches den Feind verhinnderte, vorzudringen. Die heftige Beschichtung der ganzen Gegend des „Toten Mannes“ auf dem linken Ufer der Maas, sowie des Abschnittes westlich des Thionville-Gebietes auf dem rechten Ufer. Im Laufe des Tages keine Infanterietätigkeit.

Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus dem Haag: Nach dem amtlichen Bericht betragen die

monatlichen Kriegsausgaben Frankreichs gegenwärtig 2610 Millionen Francs und werden sich voraussichtlich in den nächsten Monaten noch steigern. In Schweden sind im Inlande über 10 000, im Auslande über 1100 Millionen Francs im Umlauf. Der Rußland gewährte Vorstoß beläuft sich auf 975 Millionen Francs. An die Bank von Frankreich schuldet der Finanzminister rund 7500 Millionen Francs.

Von der englischen Front

meldet der amtliche Bericht aus London: Gehten nachmittags überflut nach kurzer heftiger Beschichtung der Feind unsere Luftgräben östlich von Calonne. Sein Besuch mündete. Am frühen Morgen wurde das Gebiet südwestlich von Zillebete vom Feind mit schweren Granaten beschossen. Auch die Verbindungsgräben wurden unter Feuer genommen. Südöstlich von Neuville-St. Vaast, südlich von Loos und östlich von Souchez ließ der Feind Minen sprengen. Unsere Luftgräben wurden einigem Male beschossen, wir hatten aber keine Verluste. Die Artillerietätigkeit bei Mamey, Hohensollern und St. Etai war härter als gewöhnlich.

Der Infanteriekrieg.

Die Wirkung des deutschen Angriffs auf Düntzen. Aus London wird gemeldet: Nach einer Mitteilung des „Globe“ sind bei dem Angriff deutscher Flugzeuge geschnitten am 20. Mai auf Düntzen 12 Häuser schwer und 19 weniger schwer beschädigt.

Quai „Röln. Ztg.“ sind beim letzten Angriff deutscher Marineflugzeuge auf die englische

Düne am 19. Mai in Dover und Ramsgate durch Bomben verheerende Feuersbrünste verursacht worden, sowie eine Anzahl Prokiant und Kriegsmaterial enthaltende Schuppen zerstört worden. An verschiedenen Stellen wurden die Hafenanlagen beschädigt. Von der Besetzung eines Torpedoboots, das in Dover Prokiant und Materialien übernahm, wurden 16 Mann verletzt.

Silber auf französischem Boden.

Der Pariser „Temps“ meldet, daß der aus der Züricher Akademie ausgeschickte französische Liegertourant G. Libert über die Schweizer Grenze gelangt sei und sich bereits auf französischem Boden befindet.

Der Krieg mit Italien.

Das Aja-Tal überschritten.

Neue Höhen erobert.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Im bestletzten Raume von Aja-Tal überschritten unsere Truppen bei Moana das Aja-Tal, warfen den Feind auf Canoa zurück und breiteten sich auf den südlichen und nördlichen Talhängen aus. Andere Kräfte nahmen nach Überwindung der Befestigungen auf dem Monte Interola die Höhen nördlich von Aja-Tal in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Zebio, Monte Zingarella und Corno di Campo Bianco in unseren Händen.

Im oberen Pojana-Tal wurden die Italiener nach hartnäckigem Kampfe aus ihren Stellungen westlich und südlich Bettale vertrieben.

Der Kriegsberichterstatter des „Wiener Fremdenblattes“ meldet: Bisher sind von den

österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Quadratkilometer italienischen Bodens besetzt worden. Versuche der Italiener, unsere Offensive aufzuhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffsfront steht knapp vor der inneren Befestigungslinie der italienischen Hauptstellungen im Gebiet von Aja-Tal und Arterio.

Die bis jetzt von den österreichischen Truppen erreichten Erfolge sind, ganz abgesehen von dem starken Gefangenen- und Geschützverlust, für die italienische Heeresleitung um so schwerer empfunden, als gerade das Gebiet, in dem jetzt eingedrungen sind vier Feind, Wäbe und Menschen gefolter hat.

